

VADIM TSCHENZE
Vadims Methode

Buch

Vadim Tschenzes Großmutter Baba Walja war eine bekannte Heilerin in Russland. Von ihr hat er viele Heilungsrituale gelernt sowie die typisch russische Überzeugung, dass Heilen etwas mit dem Austausch von Energien zu tun hat. Auf dieser Auffassung beruht auch »Vadims Methode«. Der Autor erklärt, wie man Energie fokussiert, um die Lebenskraft zu stärken, und wie man negative energetische Einflüsse ausschaltet. Seine Methode kann jeder leicht erlernen und anwenden und damit spektakuläre Ergebnisse erzielen.

Autor

Vadim Tschenze, geb. 1973 in Usbekistan, lebt und arbeitet unweit von Konstanz am Bodensee in der Schweiz. Sein Wissen über die Parapsychologie, Naturheilkunde und Spiritualität ist ein Familienerbe, denn seit vielen Generationen arbeitet seine Familie im Bereich Heilen und spirituelle Beratung. Vadim Tschenze selbst beschäftigt sich seit dem zwölften Lebensjahr mit schamanischem Geistheilen und mit dem Medizinrad sowie mit dem Thema Karmabewältigung und Planetencode. Zudem entwickelte er das schamanische Aurakorrekturen-Verfahren, das mittlerweile Heiler in der ganzen Welt benutzen.

Er leitet seit Jahren die Vadim Tschenze Akademie für Geistheilen, Schamanismus und Medialität in Tägerwilen bei Kreuzlingen am Bodensee und ist Autor zahlreicher erfolgreicher Bücher.

www.vadimtschenze.ch

Von Vadim Tschenze sind außerdem bei Goldmann und Arkana erschienen

Vetucha-Heilung (22136) · Wer war ich in meinem früheren Leben? (22143) · Matrix Wiederherstellung (22216) · Sex und Karma (22217) · Die Meditation der fünf schamanischen Elemente (mit Dani Felber, CD, 34712) · Meditation der Weiblichkeit (mit Dani Felber, CD, 34713) · Mystische Zahlenmeditation (mit Dani Felber, CD, 34714) · Heilenergetische Ernährung (22219) · Meine 100 Seelenschützer (22243) · Das Engeralphabet (22291) · Kosmische Befreiung (222353) · Fernheilung (222375)

Vadim Tschenze

Vadims Methode

Heilung mit programmierten Energien

GOLDMANN

Die hier vorgestellten Informationen und Heilmethoden sind nach bestem Wissen und Gewissen geprüft, dennoch übernehmen der Autor und der Verlag keinerlei Haftung für Schäden irgendeiner Art, die sich direkt oder indirekt aus dem Gebrauch dieser Informationen oder Heilmethoden ergeben. Weiterhin möchten wir Sie darum bitten, bei Krankheit oder Beschwerden ungewisser Herkunft jegliche Selbstmedikation zu unterlassen und unbedingt einen Arzt oder einen Heilpraktiker aufzusuchen, damit dieser eine Diagnose stellen kann.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

9. Auflage

Originalausgabe Juli 2014

© 2014 Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Umschlaggestaltung: Uno Werbeagentur
Umschlagmotiv: Fine Pic c/o Zero Werbeagentur

Lektorat: Ingrid Lenz-Aktas

WL · Herstellung: cb

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-22073-1

www.goldmann-verlag.de

Inhalt

Dank	10
Vorwort	11
Kapitel 1	
Heilwissen aus Russland – das alte Erbe der Familie oder Vadims Familienmethode	13
Das energetische Erbe	13
Das Heilwissen der Familie	14
Mein Vaterzweig	19
Mein Mutterzweig	23
Baba Walja – Heilerin Russlands	27
Ich kam zur Welt und lächelte	32
Meine ersten geistigen Erfahrungen	39
Ist es Schicksal, krank zu werden?	44
Kapitel 2	
Bevor es losgeht: Energieverständnis und geistige Gesetze	47
Das gegenwärtige Wissen – die Impulslehre	47
Bleiben Sie gesund!	49

Die Selbstentwicklung	54
Universelle Energie und geistige Gesetze	62
Der Erdling und sein Gehirn	67
Die Transformation	73
Die 12 Transformationsstufen des Menschen	79
Der Planetencode®	88
Ihre spirituellen Gesichter	107
Fotokorrektur der Neuzeit	118
Das Nervensystem und Psychoviren	121
Ihre Lebenswege	123
Kapitel 3	
Das Energiekostüm – Die Energie des Menschen	125
Der Flaschenmensch	127
Die Funktion der Schaltstellen	129
Die Funktion der Energiehülle oder die Aura und ihre Ringe	134
Die sieben Aura- oder Energiehüllenzustände	138
Ihre acht Schnüre	152
Die DNA – eine Skizze des Organismus	156
Ihr Geist	161
Aus dem Geist erschaffen: Manifestieren	163
Ihre Seele	170
Die sieben Energiebahnen der Seele	174
Die sieben Strahlen und sieben Blätter der Seelenblume	177
Kapitel 4	
Das Geheimnis der Energiesuppe	184
Neue und alte Energien heute – Energie von außen	184
Die Energiesuppe	188

Die Welt verstehen	191
Die planetarische Energie	193
Die fortwährende Veränderung der Welt	202
Die Noosphäre und die Biosphäre	204
Das Magnetfeld der Erde	207
Wissenswertes	210
Kapitel 5	
Ursachenerkennung – Reinigung – Heilung – Aufnahme der Neuenergie – Fixierung und Schutz der Energie: Alles der Reihe nach!	215
Was passiert bei der Energie-Heilung?	215
Die Ursachen erkennen	221
Test: Wie sind Sie?	225
Der Impuls Ihres Namens	230
Reinigung	233
Die Reinigung des physischen Körpers	234
Clearing durch die Kraft des Wortes	234
Los- und Zulassen	247
Die Baba-Heilung	251
Schmerzen beseitigen	260
Die Arbeit mit Wasser	261
Die Reinigung der Seele	270
Kosmische Karma-Namen und deren Wirkung	270
Der erste kosmische Name – der Schicksalsname	272
Der zweite kosmische Name – Heilmantra für die tiefen Seelenschichten	275
Der dritte kosmische Name – Heilmantra, um die Seele zu stärken	277
Der vierte kosmische Name – der wichtigste Name	280
Altrussische Reinigung der Seele durch ein heiliges Bild	309

Die Reinigung des Geistes	310
Die Gold-Flamme, die Silber-Flamme und die violette Flamme	311
Was können Sie mit allen drei Energien tun?	312
Die Reinigung der Energiehülle (Aura) und der Schaltstellen (Chakren)	317
Die Reinigung der Energiehülle	317
Das 4. Auge	318
Synchronisieren	319
Die Reinigungsvisualisierung	320
Die Reinigung der Schaltstellen	323
Stalking für die Schaltstellen	325
Heilung	330
Die Heilung des Körpers	330
Die schamanische Chakra-Uhr	345
Die Heilung der Seele und des Geistes	346
Das karmische Band heilen	349
Der Karmaschlüssel für den Geist und die Seele	349
Die Gesundheitszahl	357
Der Numerologie-Test: Die Seelenebene	363
Die Geheimenergie für die Heilung	365
Die Heilung der Energiehülle und der Schaltstellen	370
Die Aufnahme der Neuenergie	375
Die Programmierung der Energien	375
Energie- und Informationseigenschaften	380
Das Erschaffen der Sammelstelle	392
Programmieren der angesammelten Energie	398
Einschwingen von Globuli	403
Einen Energietempel erschaffen	405
Visuelle Programmierung	413

Inhalt	9
Fixierung und Schutz der Energie	416
Das Nishi-System	422
Vorsorge statt Krankheit	426
Meditation: Die Kunst, gesund zu sein	428
Der Alpha- und der Beta-Zustand	433
Amulette und Talismane	436
Mehr Energie durch die Ernährung	440
Mantras	449
Anhang	456
Weitere Reinigungs- und Heilübungen	456
Das magische Quadrat	460
Die Arbeit mit Powerschungit®	466
Nachwort	473
Literatur	475

Dank

Wie jeder Blinde weiß, dass es Licht gibt, und wie jeder Kranke weiß, dass auch die Gesundheit existiert, so sollte jeder Mensch wissen, dass es eine göttliche Kraft gibt, die alles zusammenhält. Vertrauen Sie auf diese Kraft!

Ich bedanke mich bei all meinen Lesern und Schülern, die mich bei meiner Arbeit motiviert haben. Ich danke auch allen, die mir bei der Erstellung dieses Buches von Anbeginn zur Seite standen. Mein besonderer Dank gilt meiner gesamten Familie, meinen Ahnen und dem Verleger.

Ihr Vadim Tschenze

Vorwort

*»Alles wirklich Wertvolle kommt nicht aus dem Ehrgeiz
oder aus dem Pflichtgefühl, sondern aus der Liebe und Ehrfurcht
gegenüber Menschen oder objektiven Dingen.«*

Albert Einstein

Lieber Leser,

jeder Mensch hat sehr verschiedene Kräfte in sich, die er oft nicht einmal kennt. Auch Sie sind ein einzigartiges Wesen auf dieser Erde. Ihre Gaben sind vielfältig. Jeder Mensch ist wie ein Universum – unendlich und unerforscht. Oft wollen Menschen ihre Gaben nicht annehmen oder nicht wahrhaben. Sie denken nicht, dass diese Gaben existieren, und wenn sie sie erkennen, haben sie oft Angst davor. Einige bekommen sogar Angst vor sich selbst. Diese Angst ist jedoch überflüssig und grundlos. Wenn Sie das Herz einschalten und den Kopf abstellen, sehen und fühlen Sie Ihre Gaben deutlicher und lassen sie irgendwann zu. Danach fragen Sie sich bestimmt: »Warum habe ich die mir gegebenen Kräfte nicht schon früher benutzt?«

Geistheilen, Energieübertragung, Prana oder Chi – Begriffe, die mittlerweile so gut wie jeder Mensch kennt, werden Ihnen immer vertrauter. Dieses Buch ist eine Goldgrube für alle, die mit Energien arbeiten wollen und sich für die oben genannten Themen in-

teressieren. Nicht nur Theorie ist in diesem Buch zu finden, sondern viele praktische Tipps und Tricks als Komplettwissen zur sofortigen Umsetzung. Hier finden Sie die zusammengetragene Erfahrung meiner Familie sowie meine eigene Methode der Geistheilung mit programmierten Energien. Vieles habe ich durch meine bereits verstorbene Großmutter Walentina, auch Baba Walja genannt, überliefert bekommen, die als Kräuterfrau und Heilerin in Russland tätig war. An dieser Stelle sage ich ihr ein riesiges Dankeschön, dass es sie auf dieser Erde gab und dass sie in meinem Herzen ist.

Ich freue mich sehr, Ihnen dieses alte und das neue Wissen, das oft Wunder bewirkt, weitergeben zu können. Ich verwende in meiner Arbeit als spiritueller Therapeut altes Wissen aus dem russischen Schamanismus und der russischen weißen Magie sowie die neuen Erfahrungen der Energielehre zur Genesung meiner Klienten. All dies lege ich Ihnen nun auch als Buch vor. Sie haben die Möglichkeit, Notizen zu machen, die für eine Vertiefung hilfreich sind. Lassen Sie sich inspirieren und motivieren. Fühlen Sie sich willkommen!

Mit diesem Buch können Sie eine wunderbare energetische Reinigung und seelisch-körperliche Genesung erreichen und womöglich selbst zum Heiler werden. Falls Sie, liebe Leserinnen und Leser, in meinen Seminaren noch mehr lernen möchten, schreiben Sie mir bitte eine E-Mail an meine Akademie: vadim@vadimtschenze.ch oder besuchen Sie meine Homepage www.vadimtschenze.ch.

Ihr Vadim Tschenze

Kapitel 1

Heilwissen aus Russland – das alte Erbe der Familie oder Vadims Familienmethode

Das energetische Erbe

Einige Menschen erben Geld oder Häuser, andere bekommen Wertpapiere oder Schmuckstücke, und Dritte erben gar nichts. Ich habe auch ein Erbe erhalten und bin sehr froh darüber, dass ich dazu auserwählt wurde. Meine Erb-Schmuckstücke sind jedoch kein Geld oder Gold. Ich kam mit meiner Familie vor über 20 Jahren mit drei Koffern nach Deutschland, ohne etwas zu besitzen, und doch habe ich vieles mitnehmen können. Mein Erbe lag nicht in diesen Koffern, sondern in meinem Geist und in meiner Seele: kostbare Informationen und das geheime Heilwissen aus dem russischen Raum – Wissen, welches im Westen kaum bekannt ist.

Ich bekam es von meiner Familie als Bereicherung für mein Leben sowie das Leben meiner Mitmenschen und meiner Klienten und Schüler. Ich bin begeistert davon. Diese Begeisterung ist mit dem Gefühl vergleichbar, etwas Ausgefallenes im Leben geschaffen zu haben. Etwas, das Menschen weiterbringt und ihnen das Gefühl vermittelt, ein besonderes Wesen zu sein. Das Gefühl der Freiheit und der Weiterentwicklung.

Jeder Mensch stellt etwas Besonderes dar, nur merken viele nicht, dass sie etwas Besonderes sind.

Dieses Buch ist das Besondere für den besonderen Menschen – für Sie, mein lieber Leser.

Es ist für Menschen gedacht, die neue Informationen brauchen, um ihr Leben zu meistern, und für Menschen, die offen sind. Man sagt nicht umsonst: »Wer über Informationen verfügt, verfügt über geistige Macht, und diese ermöglicht ein echtes Leben auf diesem Planeten.« Diese geistige Macht wächst durch Lernen und durch Praxis.

Das »energetische Erbe«, wie ich es oft nenne, wurde von Mund zu Mund und teilweise schriftlich weitergereicht und landete irgendwann bei mir im Hier und Jetzt. Ich habe mir vorgenommen, dieses Wissen weiterzugeben, damit jeder davon profitieren kann.

In diesem Buch entdecken Sie ein *komplettes Wissen*, das Ihren Horizont bis ins Unendliche erweitern kann. Ich vermittele Wissen in einfachen Worten, damit es jeder, wirklich jeder, verstehen und anwenden kann. Alles wird Ihnen Schritt für Schritt erklärt, so dass Sie, mein lieber Leser, sofort alles ausprobieren können. Das alte Wissen meiner Familie lädt Sie in eine Welt der Geheimnisse ein.

Das Heilwissen der Familie

»Nicht die Dinge verwirren die Menschen, sondern die Ansichten über die Dinge«, so sagte Euripides. Welche Ansichten haben Sie? Glauben Sie vielleicht auch oft an alte Dogmen wie: »Dies ist nicht gut und nicht richtig« oder: »Jenes ist o.k., aber vielleicht

nicht normal?« Sagen Sie mir bitte, was ist überhaupt normal in der heutigen Zeit? Die Welt ist nicht normal und unterliegt keinen allgemeinen Mustern. Jeder hat seine eigene Realität und lebt sein Leben allein. Menschen, die Sie begleiten, haben ihre persönlichen Realitäten, und Sie haben Ihre. Fremde Realitäten müssen mit Ihrer Wahrheit nicht übereinstimmen. In welcher Realität leben Sie, lieber Leser?

Haben Sie Angst, wenn Sie etwas Anderes, Besonderes machen? Haben Sie vielleicht Bedenken, dass Menschen Sie dafür kritisieren könnten oder sagen, dass Sie verrückt sind? Es spielt keine Rolle, wenn jemand sagt: »Er oder sie ist verrückt!« Verrückt sein heißt nur, anders und individuell sein. Verrückt eben. Somit sind alle Heiler ein wenig verrückt, weil sie das Besondere in der Welt sehen. Das Besondere muss nicht jeder verstehen. Es hilft jedoch anderen Menschen weiterzukommen. Einigen rettet dieses Wissen sogar das Leben. Denken Sie immer daran: Sie werden frei sein, wenn Sie nicht mehr bedenken, was andere über Sie sagen oder denken. Das ist das wichtigste schamanische Gesetz! Also befreien Sie sich von alten, nicht brauchbaren Dogmen.

Energearbeit, Selbstheilung, Gesundbleiben, diese Begriffe sind mittlerweile in aller Munde. Menschen denken an diese Begriffe meistens erst dann, wenn ihnen etwas fehlt. Wenn sie erkranken oder unglücklich sind, dann denken sie an die Gesundheit. Wenn sie verlassen werden, dann denken sie an die Liebe. Muss das so sein? Leider ist es menschlich, wichtige Fragen zu spät zu stellen. Einfacher wäre es, dies bereits vorher zu klären, um sich auf die Geschehnisse vorzubereiten.

Meine Oma Walja, die mich schamanisch ausbildete, sagte oft: »Menschen machen oft ihre schönsten Jahre zu den unschönen, so werden die unschönen noch weniger schön.« Wie recht hatte sie mit dieser Aussage! Die meisten Menschen schätzen ihre schönen Jahre nicht und sind immer auf der Flucht. Sie haben keine Zeit

für sich, verlieren dann den Boden unter den Füßen und rennen rastlos ins Nirgendwo. Das Leben ist jedoch nicht dazu da, um zu rennen, sondern um es zu genießen. Das ist ein spiritueller Gedanke, den ich von meiner Familie übernommen habe.

Erkennen Sie das Wichtigste im Leben – Ihre Gesundheit und Ihre geistige Entwicklung –, und werden Sie weise!

Das spirituelle bzw. das kosmische Denken erobert die menschlichen Seelen immer mehr. Die Menschen wollen endlich verstehen, was hier auf der Erde passiert, und es passiert von Tag zu Tag immer mehr. Die Zeit bleibt nicht stehen, und die Energie verändert sich auf dem Planeten schneller, als Sie denken können.

Ich nenne diese Zeit »Neuzeit«, Neuzeit der Erde. In dieser Zeit erkennen Menschen immer mehr von dem, was bis heute unsichtbar blieb. Auch Sie erkennen, dass es etwas gibt, das man mit den Händen nicht anfassen kann. Und es gibt nicht nur »etwas«, es gibt vieles, das wir Menschen nicht sehen können, und trotzdem existiert es. Man muss diese energetischen Dinge auch nicht beweisen. Das sind Tatsachen, die von der heutigen Wissenschaft, die in dieser Hinsicht in ihrer Entwicklung noch in den Kinderschuhen steckt, noch nicht erforscht wurden. Diese Energien existieren länger als die Menschheit selbst. Es sind unsichtbare Energien, die das menschliche Dasein bestimmen. Wissenschaftlich ist es bereits bewiesen, dass unsere Augen mehr Informationen wahrnehmen, als unser Gehirn zulässt. Also wird einiges »ausgefiltert«. Man kann jedoch das Gehirn und auch die Augen schulen, um mehr wahrzunehmen. Wie das geht, erfahren Sie in diesem Buch.

Irgendwann, vielleicht in hundert Jahren, ist die Wissenschaft so weit, diese Energien zu belegen. Heute nennt man sie »Wunder«. Was ist überhaupt ein Wunder? Ein Wunder überschreitet die Grenze Ihres Verstehens. Alles, was Menschen nicht verstehen, nennen sie »Wunder«. Hinter jedem Wunder liegt eine Grenze. Diese könnte schon heute erweitert werden, wenn Sie das zulassen.

Machen Sie einen Test: Sie nehmen einen Bleistift in die Hand und sehen ihn an. Was ist Ihr Gedanke in diesem Moment? Schreiben Sie ihn auf:

Was haben Sie aufgeschrieben? Sie konzentrierten sich bestimmt nur auf das, was Sie sehen oder mit der Hand fühlen konnten, nicht wahr? Sie haben bestimmt etwas in der Art aufgeschrieben wie hart, Holz, Mine oder auch braun oder grün? Dachten Sie auch daran, wer diesen Bleistift entworfen hat oder aus was die Mine des Bleistifts besteht? Oder was dieser Bestandteil der Mine, der Kohlenstoff, im Körper bewirken kann? Wohl eher nicht, und dies ist ein Teil Ihrer Grenzen.

In diesem Buch werden Ihre Grenzen erweitert oder gar aufgebrochen. So, dass Sie Ihr Leben erweitern können.

Wenn Sie die Energieabläufe dieser Welt verstehen, wird sich Ihr Dasein zum Positiven wenden. Geben Sie also Ihre Grenzen auf.

Für manche ist Energiematerie nur schwer zu verstehen. Ich selbst versuche seit über 20 Jahren, die Energiematerie zu erforschen und das erworbene Wissen in meinen Seminaren an die Menschen weiterzugeben. Nicht nur die Theorie, die man als Grundlage braucht, um das, was um uns herum passiert, zu verstehen, sondern auch eine praktische Anleitung muss vermittelt werden. Sie sind vermutlich in keiner schamanischen Familie aufgewachsen und denken gerade: »Tja, Vadim Tschenze hatte Glück und wurde mit dem Wissen schon in seiner Kindheit beschenkt, und was soll ich bitteschön tun? Ich habe keine schamanischen Vorfahren!«

Kein Problem, lieber Leser, dafür haben Sie mich und mein Buch. Meine Oma Walja sagte oft: »Das Wissen ist dafür da, um weitergegeben zu werden, sonst vergeht es.«

Am besten blenden Sie Ihre westliche Logik aus und schalten stattdessen Ihre Intuition ein. Menschen sind grundsätzlich keine Logiker, sie sind emotionelle, spirituelle Wesen. Wenn Sie Ihre Emotionen beachten und nach Ihrer Intuition leben, können Sie die geheimen Stellen Ihrer Seele entdecken und dadurch vieles verändern. Meine Familie lebt seit Generationen nach ihren Emotionen und ihrer Intuition. Der Kopf hatte nicht viel zu sagen.

»Lebe nach dem Herzimpuls, der sehr viel Energie besitzt, die Berge versetzen kann«, ist das Motto meines Lebens. Wenn man aus dem Herzen lebt, wird man auch von anderen Wesen gehört. Sie werden das merken, wenn Sie sich entschieden haben, das Wissen meiner Familie für sich zu nutzen.

Nehmen Sie Ihr Leben in die Hand und öffnen Sie JETZT Ihr Herz!

»Akzeptiere das Schicksal, aber verwandele es in Deine Bestimmung«, so lautet ein altes Sprichwort. Genau das sollte jeder Mensch tun.

Jeder Mensch verfügt über mehrere Gaben. Aber nicht jeder entdeckt sie. Schamanen sagen: »Der Mensch wird geboren, und auch sein Schicksal wird geboren. Er kommt im Keller eines Schlosses zur Welt und muss das Schloss, sein Leben, erforschen. Jeder Mensch bekommt also ein Schloss, manche bleiben jedoch lebenslang im Keller hocken ohne nach oben zu gehen und beschwerten sich über ihr Leben. Sie haben ihre Schlösser nicht entdeckt ...« Dies sind wahre und weise Worte!

Wenn Sie sich entschlossen haben, Ihr Schloss zu erforschen und Teil meiner schamanischen Familie zu werden, dann kann ich Ihnen die Geschichte meiner Familie natürlich nicht vorenthalten.

Seit Hunderten von Jahren wird das Magische in meiner Familie gelebt und weitervermittelt. Die Naturmedizin, Kräuter und die Verbindung zur geistigen Welt gehören zu ihr wie die Luft zum Atmen. Auch für Sie, lieber Leser, werden viele Ereignisse zur Selbstverständlichkeit werden, wenn Sie beginnen zu verstehen. Magie ist eine Projektion von Lebensenergie, die vom menschlichen Willen dynamisiert werden kann. Genau das werden Sie lernen.

Bevor ich meinen eigenen Lebensweg offenbare, möchte ich Sie an der Geschichte meiner Vorfahren teilhaben lassen. Ich durfte von beiden Zweigen meiner Familie, dem Mutter- und dem Vaterzweig, viel lernen.

Meine Familie ist sehr groß. Ich habe Verwandte in Deutschland, Russland, Polen, Tschechien, England, Amerika, Kanada, der Schweiz, in Mittelasien und sogar in Australien und in Südamerika. Unabhängig davon, wo sie leben, haben all diese Menschen ihre schamanischen Wurzeln erhalten können.

Geboren bin ich in Mittelasien, in der ehemaligen Sowjetrepublik Usbekistan. Ich bin der Einzige, der dort geboren wurde. Meine Vorfahren kamen aus unterschiedlichen Gründen nach Usbekistan. Ihre Schicksalswege führten sie aus den verschiedenen Ecken der Welt zusammen.

Mein Vaterzweig

Die Geschichte beginnt im Jahre 1763 in Deutschland, genauer gesagt in Thüringen. Den Namen der Ahnen meines Vaters schrieb man damals »Schönsee«, dann »Czense«, später aus nicht bekannten Gründen »Tschense«. Als ich nach Deutschland kam, wurde er zu Tschenze umgeschrieben.

Die Familie lebte hier seit Jahrhunderten. Familienvater Eduard war ein evangelischer Pfarrer, seine Frau Margret führte den Haushalt mit neun Kindern. Es war seine zweite Ehe, aus der ersten entstammten auch drei Kinder. Die erste Ehe Eduards hatte nicht lang gedauert. Sie war vom Adel arrangiert worden. Eduard kam aus einer adeligen Familie, seine zweite Frau Margret kam aus dem Volk. Als das Leben in der thüringischen Provinz immer härter wurde und viele umsiedelten, suchten auch die Tschenzenes ihr Glück im Osten. Aufgrund der Einladungsmanifeste von Zarin Katharina II. machten sich 1762 und 1763 rund 30.000 Deutsche auf den Weg nach Russland. Es ging zuerst nach Libau, heute *Liepāja*, an die Ostsee. Hier fand die Familie Zuflucht. Die Tschenzenes lebten in dieser Gegend 115 Jahre ohne Unterbrechung, bis die Politik und Kriege ihre Nachkommen tiefer in den Osten ziehen ließen.

Sie entschieden sich, in die Ukraine, in die sogenannte Provinz Neurussland, zu gehen und dort ihr Glück zu versuchen. Am 15. Februar 1878 kamen die Nachkommen von Eduard Tschenze, sein Enkel Eduard, mein Ururgroßvater mit seiner Frau Emilie und neun Kinder, dort an. Sie widmeten sich der Landwirtschaft und schufen sich langsam eine neue Existenz. Eduard ging den gleichen Weg wie sein Großvater, auch er wurde Pfarrer, und auch er hatte neun Kinder mit seiner Frau.

Dann geschah etwas Schreckliches. Im Jahr 1917 ließ die Russische Revolution die Familie verarmen. Die schlaue Frau Tschenze hatte aber »geheime Verstecke«, die das »bessere« Leben der Familie weiterhin ermöglichten. Die Jahre vergingen, die Familie durfte nun in einer Kolchose arbeiten und dort auch eigenes Vieh halten.

Der Sohn von Eduard und Emilie, auch Eduard genannt, heiratete seine geliebte Rosa, die aus einer sehr armen Familie kam. Dies war jedoch keine Schande. Schließlich war er nicht der erste adelige Eduard, der eine Frau aus dem Volk zur Ehegattin nahm.

Adel heißt nicht gleichzeitig Reichtum, sondern Manieren, und Manieren kann man lernen. So lernte Rosa nicht nur Manieren, sondern auch das Schreiben und das Lesen. Rosa Tschenze legte in ihrer freien Zeit Karten, orakelte, sammelte Kräuter für die Familie und schrieb ihre Rezepte für ihre Kinder und Enkelkinder nieder. Ein kleines Rezeptbuch mit Salben- und Teerezepten von ihr habe ich immer noch. Ihm entnahm ich eine interessante Einreibung gegen Schmerzen: Rosa füllte ein Glas mit fünfprozentigem Weinessig und legte eine alte Nadel und ein rohes Ei hinein. Die Mischung blieb drei Tage stehen, bis sich die Eischale und die Nadel aufgelöst hatten. Das Ei ohne Schale zerlief, und die Masse wurde zusammengemischt. So entstand eine Salbe für Rheumakranke. Ich nenne diese Einreibung bis heute »Rosas Einreibung«. Dann kam das Jahr 1937. Der Stalinismus herrschte im Lande, und alle Deutschstämmigen wurden aus ihren Orten tief in die kasachischen Steppen vertrieben. Auch Eduard und Rosa mussten gehen. Ein paar Jahre nach der Umsiedlung in die kasachische Stadt Taldykorgan starb Eduard, und Rosa blieb ohne ihren Mann zurück. Als Älteste in der Familie musste sie sich nun um alles kümmern. Oma Rosa (meine Urgroßmutter), ihre Schwiegertochter Danida (meine Oma) und ihr Sohn Edmund (mein Opa) schufen sich eine neue Existenz. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete Danida Tag und Nacht in der Schule, und ihr Mann Edmund hatte seine Landwirtschaft und machte die Buchhaltung. Rosa kümmerte sich ums Haus.

Ich habe die alte Oma Rosa selbst noch als Kind kennengelernt. Wie viel Würde und Stolz, Lebenserfahrung gemischt mit den Spuren, die die Vertreibungen hinterlassen hatten, sah man in ihrem Gesicht. Die Augen aber waren auch mit über 90 Jahren immer noch jung und klar. Ihr Sohn, mein Opa Edmund, starb vor ihr an einem Herzinfarkt. Es gibt nichts Grausameres, als das eigene Kind zu verlieren. Zum Trauern hatte Rosa jedoch keine Zeit. Sie musste weiterleben und die Familie zusammenhalten.

Danida hatte Edmund sehr jung geheiratet. Sie bekamen fünf Kinder, eines davon war mein Vater Waldemar. Zwei Geschwister verstarben. Doch hielt die Familie zusammen: Rosa, Danida, zwei Schwestern meines Vaters und er selbst. Sie erhielten ihre deutsche Kultur und sprachen Altdeutsch, mit alten Worten, die heutzutage kaum jemand versteht. So hießen z.B. Tomaten »Rote Potatos«. Und als Kind sagte mein Vater, wenn ich nicht hören wollte: »Geh in de Eck!«

Mein Vater Waldemar sprach als Kind bis zu seinem sechsten Lebensjahr Deutsch als Muttersprache. In der Schule lernte er später Russisch. Als wir nach Deutschland kamen, war er der Einzige, der die deutsche Sprache gut beherrschte. Waldemar war kurz nach dem Zweiten Weltkrieg geboren worden. Nach dem Tod seines älteren Bruders sollte er seinem Vater Edmund helfen, die Familie zu ernähren. Doch Edmund starb, als Waldemar neunzehn und in der Armee war. Von diesem Moment an lag die Versorgung der Familie auf seinen Schultern.

Waldemars Mutter Danida hatte mehrere Schicksalsschläge zu verkraften, doch diesen verwand sie nie. Ich besuchte meine Großmutter Danida ab und zu im Schwabenland. Bis in ihr hohes Alter blieb sie das Oberhaupt der Familie. Sie liebte die Natur und unternahm viele Spaziergänge. Im Wald sprach sie mit den Bäumen und sammelte die Zutaten für ihre Kräutertees. Ihre verstorbene Schwester Meita und ihr Mann Edmund standen ihr aus der geistigen Welt bis zum letzten Atemzug zur Seite. Sie kommunizierte mit beiden, bis sie in ein Koma fiel. Die letzten Jahre verbrachte sie in diesem Zustand in ihrem Bett. Sie konnte nicht sterben. Bei der Diagnose, die sie hatte, galt sie als lebendes Phänomen. Ich wusste aber, warum sie nicht gehen konnte. Als Kind hatte ich im Traum die Information erhalten, dass sie erst nach meinem Vater sterben könne. Dies ist genau so eingetroffen. Mein Vater starb im Frühjahr 2008 und Danida im Sommer desselben Jahres. Beide gingen Hand in Hand ins Licht. Was meinen Vater

angeht, so erhielt ich Jahre vor seiner Diagnose im Traum die Information, dass er früh gehen werde. Es gibt unsichtbare Kanäle der Kommunikation zwischen Erde und Himmel, und sie funktionieren. Mein Vater starb mit 59, im selben Alter wie auch sein Vater und sein Onkel. Ist dies Karma?

Mein Mutterzweig

Die Familie meiner Mutter – mein Mutterzweig, der mir das schamanische Erbe übergab – hatte eine besondere Geschichte. Hier durfte ich sehr viel für mein Leben lernen. Diese Familie ist einzigartig, und Sie werden viele Parallelen zu meinem Vaterzweig finden.

Die Ahnen meiner Mutter kommen ursprünglich aus der Gegend von St. Petersburg. Ein Teil der Familie lebte jedoch in Moskau und in Kasan. Um 1765 gehörte die Familie zum Hof der Romanow-Dynastie. Über diese Zeit ist nur bekannt, dass sich einige aus der Familie mit Heilung und Medizin beschäftigt haben. Ab dem Jahr 1889 wird die Familiengeschichte meiner Mutter deutlicher. Wir schreiben also das Jahr 1889 in Moskau. Die Vorfahren meiner Mutter kamen aus der Familie des adeligen Russen Schuwalow. Michail Fomitsch Schuwalow (mein Ururgroßvater) heiratete mit neunzehn Fekla Iwanowna (meine Ururgroßmutter), eine russische Bäuerin. Eine aus dem Volk zu heiraten, galt als Verrat an der Heimat, dem Mütterchen Russland. Gegen diese Eheschließung sträubte sich der Adel und schloss Michail aus. Er bekam nur ein Stück Land, weit weg in der russischen Pampa, und etwas Geld zum Überleben. Michails Vorbild war Graf Leo Tolstoi, der trotz seiner adeligen Abstammung die Bedürfnisse und Nöte des Volkes kannte. Michail lebte in der Natur und mit den Menschen, die er liebte und die aus dem Volk

kamen. Aus der Ehe mit Fekla gingen neun Kinder hervor: Klau-
dia, Anna, Anastasia (meine Urgroßmutter), Maria, Alexandra,
Sergej, Stepan, Peter, Jurij. Die Familienmitglieder vollzogen
Heilrituale, ehrten das schamanische Wissen und beschäftigten
sich mit Kräutern und Edelsteinen. Der Familienvater arbeitete
auf dem Bauernhof, und seine Frau Fekla verbrachte ihre Zeit mit
den Kindern und beim Nähen. Sie legte Karten und bereitete Tees
und Salben zu. Sie galt als Kräuterfrau des Dorfes. So verlief ihr
Leben bis zur Russischen Revolution.

Auf der Flucht vor den Kommunisten gelangte die Familie in
den sibirischen Ort Slawgorod im Altai, tief in der sibirischen Pro-
vinz. Damals war Slawgorod ein echtes Dorf, heute hat die Klein-
stadt über 30.000 Einwohner. Fekla legte großen Wert auf die
Ausbildung ihrer Kinder und half in der sibirischen Stadt in einer
Schule aus. Sie unterrichtete Französisch und Russisch. An den
Abenden empfing sie Menschen zu Hause und behandelte sie
nach ihren schamanischen Rezepten, legte Hände auf und be-
sprach ihre Leiden.

Eines Tages sah ich die alten Fotos (ca. 1880) der Schuwalow-
Familie mit Fekla (S.25, links) und die der Familie meines Vaters
(rechts) an. Ich hielt sie nebeneinander und staunte: Die Ähnlich-
keit von Fekla Schuwalowa mit der von Emilie Tschenze war ver-
blüffend. Zwei Frauen, die sich nie kennengelernt haben, beide
aus dem Volk, die adelige Abkömmlinge liebten, sahen sich auch
äußerlich sehr ähnlich. Beide hatten neun Kinder und erlitten
ähnliche Verluste. Was für ein Karma!

Die Schuwalows blieben im Altai. Diese Gegend mit ihren Berg-
landschaften gilt als Kraftort. Das Schicksal führte sie dahin, wo
sie eine enorme Naturkraft tanken konnten. Die starke Energie
des Altai ist eine universelle Quelle. Bilder des Gebirges gelten
heute als heilend. Der Altai liegt im Grenzgebiet von Südsibirien,
Kasachstan und der Mongolei. Es ist das Land der Schamanen.



Der Altai hat nicht umsonst in uralter Zeit den Namen »Goldener Berg« bekommen. Trotz des Tourismus gibt es hier immer noch unentdeckte Orte und Geheimnisse. Die Berge bewahren viele Legenden, und irgendwo im Altaigebirge ist sogar das sogenannte Tor zum sagenhaften Schambalah verborgen. In den dünn besiedelten Bergen mit seinen Gletschern und Wasserfällen leben bis heute Bären, Schneeleoparden und andere Wildtiere. Vor Kurzem las ich in der Presse einen interessanten Artikel: In Südsibirien wurde der Fingerknochen einer 30.000 Jahre alten Frau gefunden, deren Gene sich von jenen des modernen Menschen und des Neandertalers unterscheiden. Forscher des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie in Leipzig entdeckten einen gänzlich neuen Genpool des Menschen. Und dort lebten meine Vorfahren!

Zurück zur Familiengeschichte. Es vergingen die Jahre, die Generation wechselte. Meine Urgroßmutter Anastasia, Feklas Tochter, blieb in Slawgorod. Sie heiratete Filipp und bekam vier Kinder: Peter, Nikolai, Walentina (meine Oma Walja) und Gregori. Eines Tages verschwand der kleine Gregori in den Bergen und wurde nie mehr gefunden. Anastasias Ehemann starb kurz danach, und so musste sie ihre drei noch relativ kleinen Kinder alleine erziehen. Sie machte dies gut und arbeitete Tag und Nacht, um ihre

Sprösslinge großzuziehen. Ich kann mich an sie gut erinnern, auch wenn ich sie zum letzten Mal als Fünfjähriger gesehen habe. Als Kind hörte ich oft, wie meine Urgroßmutter Anastasia Französisch sprach, sie verlernte es nie. Am Wochenende legte sie ihre Karten und orakelte. Tagsüber arbeitete sie als Näherin, und nach der Arbeit unterrichtete sie auch privat Französisch. Anastasia war hellichtig und beriet Menschen in Not. Sie kannte sich mit Kräutern aus und lehrte ihre Kinder, im Einklang mit der Natur zu leben. Später, während des Zweiten Weltkrieges, zog sie nach Usbekistan und blieb dort.

2007 hatte ich ein interessantes Erlebnis in meiner Akademie am Bodensee. Eine Schülerin erzählte ihre Erlebnisse aus den Zeiten, als sie in Usbekistan lebte. Sie kommt wie ich aus der Stadt Fergana und ist seit 20 Jahren in Deutschland. 1975 war sie bei meiner Urgroßmutter Anastasia zu einer Beratung. Dieses Treffen hat in ihrer Seele viel hinterlassen, da sich die erhaltenen Informationen über Jahre hinweg bestätigt haben. Sie erzählte über meine Urgroßmutter, und ich war fasziniert, wie sie auf Menschen zu ihrer Lebenszeit gewirkt hatte. Anastasia Michailowna verstarb 1977, als ich noch ein kleiner Junge war. Zu ihrer Beerdigung kamen Hunderte von Menschen. Obwohl ich noch sehr klein war, kann ich mich relativ gut an sie erinnern. Ich nannte sie Babulka (kleine Oma), was von Baba (Oma) abgeleitet wird. Ich hatte als Kind drei Frauen um mich: meine Mutter, Urgroßmutter Babulka und meine Oma Baba Walja. In unserer Familie sind fast alle Frauen sehr alt geworden, auch Babulkas Schwestern wurden alle über 90 Jahre alt. Mein Vater hatte immer wieder gescherzt: »Ihr Frauen jammert und werdet alt, wir Männer jammern nicht und sterben früh.« So war es auch in seinem Fall, er starb mit 59, im gleichen Alter wie sein Vater und sein Onkel. Ich glaube nicht an Zufälle und denke, auch das ist karmisch bedingt.

Baba Walja – Heilerin Russlands

An dieser Stelle möchte ich ein paar Zeilen meiner Oma Walja, der Tochter Anastasias, widmen. Walentina Filippowna oder, wie ich sie nannte, Baba Walja, die Mutter meiner Mutter, war meine wahrhaftige Lebenslehrerin. Ihr verdanke ich das, was ich heute bin. Baba Walja lehrte mich ihr geheimes Wissen über Schamanismus und über die Natur. Baba, die Heilerin, war eine Frau mit einem großen Herzen. Sie übernahm die Gabe von ihrer Mutter Anastasia und gab mir einen großen Teil davon weiter. Sie lebte in Sibirien, bis der Zweite Weltkrieg ausbrach, 1942 siedelte die Familie nach Usbekistan um. Meine Oma Walja ging erst später wieder zurück nach Russland. Bis zu ihrem Tod war sie dort als Heilerin bekannt. Sie erhielt ihre eigene Gesundheit durch Kräuter, Aniswodka und Energiearbeit und half auch anderen Menschen, gesund zu bleiben.

Ihr Leben war nicht leicht. Sie kam als junge Frau mit ihrer Mutter nach Usbekistan in die sogenannte Etappe, wo man Kleider und Geschirr für die Front, also für die Armee, fertigte, die sich im Krieg befand. Der Krieg ging zu Ende, und das mehr oder weniger normale Leben kehrte zurück. Walja heiratete Sergej. 1949 wurde sie schwanger mit meiner Mutter und arbeitete weiter als Näherin und Schneiderin. Walentina war eine sehr angesehene Frau, die alle liebten. In der Fabrik betreute sie bedürftige Mitarbeiter, und in ihrer Freizeit half sie ihnen und heilte ihre Leiden. Sie war immer für alle da.

Ihre Mutter Anastasia war in der gleichen Nähfabrik beschäftigt. Beide bekamen Anerkennung von Menschen und Medaillen vom Staat. Als Anastasia in Rente ging, übernahm Walentina die Leitung der Fabrik, und Anastasia ging ihrer Gabe nach – sie betrieb ihre Klienten zu Hause.

Walentina bekam zwei Kinder und ließ sich anschließend schei-

den. Sie ging ihren Heiler-Weg ohne ihren Mann, der diese Gabe nicht verstand. Sie entschied sich für ihre Berufung. Nach der Arbeit empfing sie Kranke und arbeitete mit Ritualen. Ich kenne sie als Heilerin, ihre Tätigkeit als Leiterin der Fabrik habe ich kaum mitbekommen. Ich war noch zu jung. Walentina hat ihre Kinder alleine großgezogen, so wie ihre Mutter es getan hatte. In diesen Jahren erlebte sie viele Vorfälle und Prüfungen. Sie behielt ihre Würde und half Menschen weiter, jeden Tag und jede Stunde. Ihr half keiner außer der Familie. Als ich zur Welt kam, stand sie meiner Mutter zur Seite und unterstützte sie tagtäglich. Zu ihr passt das Sprichwort »Die Frau kann ein laufendes Pferd stoppen und in ein brennendes Haus hineinspazieren« sehr gut.

Erdbeben und Überflutungen sind in Usbekistan keine Seltenheit. Es schüttet und fließt, sagt man bei uns. »Die Götter prüfen unsere Liebe«, sagte Walentina. Als ihr Haus 1967 unter Wasser stand und regelrecht zerstört wurde, versuchte sie, die wertvollsten Sachen zu retten. Das waren Fotos der Familie und ein altes Klavier. Das Haus brach zusammen, nur eine Ecke im Westen blieb stehen. Genau darunter stand das alte Erbstück. Zehn Soldaten zogen das Klavier heraus, kurz danach sind die Wände eingestürzt. Aber sie retteten das gute Stück, und so konnte meine Mutter später darauf üben. Walja war überglücklich, dass niemandem etwas geschehen war. Sie sagte: »Das Geld kann man verdienen, die Gesundheit nicht.« Auch ich habe später auf dem Klavier gespielt, dem Erbstück aus den Adelszeiten der Familie. Es steht bis heute im Haus meiner Oma, wo mein Onkel mit seiner Familie wohnt. An dieses Klavier kann ich mich sehr gut erinnern, sogar an seinen Klang. 1980 kam eine Musiklehrerin zu uns nach Hause und sprach mit meinen Eltern: »Der Junge hat das Zeug dazu, lassen Sie ihn spielen.« Ich bekam Klavierunterricht, doch irgendwann hörte ich damit auf. Mich interessierte viel mehr, was Oma Walja tat – ihre Heilvorgänge und Zauberrituale im Garten mit ihren Kräutern.

Meine Mutter Larissa kam 1950 zur Welt. Sie war das erste Kind in der Familie, ihr Bruder Alexander, mein Onkel, wurde vier Jahre später geboren. Walentina ermöglichte ihrer Tochter das Studium der Ingenieurwissenschaft und ihrem Sohn Alexander eine technische Ausbildung. Sie lebte im Einklang mit der Natur und lehrte dies auch ihre Kinder. Sie impfte ihnen eine wichtige Tatsache ein: Energetisch ist alles möglich! Walja lehrte sie, ihre Gaben anzunehmen und auf die Zeichen zu achten.

In ihrem Haus fehlte es nie an frischen Kräutern oder Naturprodukten: Hagebuttentee, Kresse, Baumwoll-Öl, Sanddornbeeren, getrocknete Früchte oder auch Aufgesetzter mit Nüssen und Wurzeln.

Die schamanische Kräuterlehre bekam ich als Kind von ihr vermittelt. Sie sagte: »Pflanzen geben uns ihre Seele.« Kaum jemand wusste über Heilpflanzen und Edelsteine so viel zu erzählen wie Baba Walja. Sie war diejenige, die auch mir den Impuls gab, Menschen zu heilen und sie zu beraten. Ihre Helfer waren Energien, Gebete, ihr Glaube und die Pflanzengeister. Sie sagte mir einmal: »Auch das wird dein Weg sein, Menschen zu helfen, ob du es möchtest oder nicht, du wirst geführt.« So ist es auch geschehen. »Du gehst dahin, wohin du musst, und kommst da an, wo es von deiner Seele geplant wurde«, waren ihre Worte, die in meinen Ohren noch bis heute nachklingen.

Baba Walja arbeitete jahrelang mit ihren eigenen Methoden, nicht nur mit alten Methoden, sondern sie entwickelte immer wieder etwas Neues. Sie sagte mir einmal: »Nicht alle alten Energien sind noch so stark, wie sie es einmal waren. Die Quellen sind fast leer. Es gibt jedoch neue Energien, die zur Erde kommen, und diese sollte sich jeder Heiler zunutze machen. Du wirst das sehen und finden.«

Heute arbeite ich mit von Baba Walja überlieferten Methoden, die ich mit diesen neuen Energien tatsächlich verknüpfe. Dadurch geschieht die Heilung schneller und ist viel effektiver.

Walentina Filippowna reiste sehr viel. Sie behandelte Menschen im Altai, in Usbekistan und am Kaspischen Meer. Im Sommer lebte sie bei uns in Usbekistan, dann zog sie weiter. Ich besuchte sie in den Ferien oft in ihrem Haus auf dem Lande.

Eines Tages habe ich beobachtet, wie meine Oma ihre Heilvorgänge durchführte: Zum Heilen nahm sie immer ihre alte Emailleschüssel, füllte sie mit Gartenerde und stellte sich anschließend barfuß darauf. Danach betete sie und legte ihre Hände auf den Rücken des Klienten. Durch diesen Vorgang leitete sie die »Dämonen« aus dem Körper des Erkrankten in die Erde und befreite so seinen Körper. Doch bevor sie einen neuen Klienten behandelte, tauschte sie die Erde aus. Die alte Erde warf sie in einen speziellen Kasten hinter ihrem Haus. Eines Tages bat sie mich, die Erde zu entsorgen und in den Kasten zu werfen, doch ich warf die Erde einfach auf das kleine Kartoffelfeld. Ich verwischte die Spuren und ging wieder spielen. Nur eine halbe Stunde später hielt mir meine Oma eine ordentliche Standpauke. Alle Kartoffeln waren eingegangen, und sie wusste, dass ich dahintersteckte. Die negative Energie ihres Klienten, die in die Erde übergegangen war, hatte die Pflanzen getötet. Schade, dass ich das als Kind nicht wusste.

Als kleiner Junge war ich oft ein Querdenker und sehr eigensinnig. Ich mochte z.B. die Natur, aber keine Spinnen. Ich liebte Bienen, aber keine Wespen. So habe ich es vermieden, in Babas Garten die Stellen, wo Spinnen lebten, zu besuchen. Meine Oma sagte jedoch, dass das Spinnennetz sehr gut für die Wundheilung sei. Daher hatte sie in ihrem Garten einen Platz, wo Spinnen leben durften. Das war eine Horrorstelle für mich. Erst vor Kurzem haben Wissenschaftler herausgefunden, dass Spinnweben tatsächlich die beste Heilmöglichkeit für Wunden am Körper bieten. Heute gibt es sogar Spinnen-Farmen, auf denen Spinnweben gewonnen werden. Schamanen wussten schon immer, was sie mit Spinnweben machen konnten.



Später, als wir 1991 nach Deutschland gingen, ging Oma Walja ganz nach Russland zurück. Ihr Sohn und seine Familie folgten ihr. Unser Angebot, mit nach Deutschland zu gehen, lehnte sie strikt ab. Sie sagte: »Ich werde in diesem Land gebraucht und kann meine Bedürftigen nicht im Regen stehen lassen. Zudem kann man alte Bäume nicht umpflanzen, da sie sonst sterben. Sie brauchen ihre gewohnte Umgebung und Energie.« Wir akzeptierten diese Entscheidung schweren Herzens.

Baba Walja ging nach Russland, wo sie bis ins hohe Alter arbeitete. Erst kurz vor ihrem Tod sagte sie, dass sie mit der Arbeit aufhöre und ein halbes Jahr für sich selbst brauche, um sich auf die schöne Reise vorzubereiten. Das war exakt ein halbes Jahr vor ihrem Gehen. Übrigens, ihren Todestag hat sie vier Jahre zuvor vorausgesagt – und sie hatte auch damit recht. Sogar die Todesuhrzeit hat gestimmt. Die letzten sechs Jahre war sie nach einem Schlaganfall fast blind. Sie regenerierte innerhalb von drei bis vier Wochen ihren Körper und konnte die Lähmung besiegen, damit sie weiter arbeiten konnte. Zum Thema Blindsein hatte sie jedoch eine eigene Meinung. Sie sagte: »Ich habe von dieser kranken Welt genug gesehen, heilen kann ich noch besser, wenn ich sie nicht mehr sehe.« An ihrem Todestag stand sie sehr früh auf und ging in die Küche der Schwiegertochter. Sie bereitete ein Brot mit Butter, aß es und ging wieder. Sie rief nach ihrer Schwiegertochter und nach ihrem Sohn, bedankte sich für ihre Unterstützung, umarmte sie noch einmal und legte sich wieder in ihr Bett. Eine halbe Stunde später schlief sie für immer ein. So war sie, die Frau der Natur, meine liebe Baba Walja.

Ich kam zur Welt und lächelte

Ende 1971 lernte meine Mutter meinen Vater Waldemar kennen. Mein Vater besuchte damals seinen Onkel Eduard, Onkel Eddi, in Usbekistan. Waldemar war nur ein paar Tage da und traf meine Mutter. Das war eine Führung und kein Zufall – wie aus heiterem Himmel entflammte eine neue Liebe. Als er Larissa sah, entschloss er sich, sie sofort zu heiraten. Nach einem halben Jahr kam diese karmische Ehe zustande, sie dauerte 35 Jahre. 2008 starb mein Vater an Krebs.

Ich kann mich an Onkel Eddi, der eine große Rolle bei dieser Führung gespielt hatte, erinnern. Er starb 1980, ich war damals in der ersten Klasse. Ich kann mich erinnern, dass er im Sarg lag wie ein lebendiger Mann. Das war meine zweite Begegnung mit dem Tod, die erste war mit meiner Uroma Anastasia. Ich hatte vor Leichen keine Angst. Auch das verdanke ich meiner Oma Walja. Sie hatte mir einmal gesagt: »Wenn du Angst vor einem Verstorbenen hast, fass ihn kurz an seinem Fuß an, und die Angst vergeht.« Das tat ich dann auch. Nach Eddis Tod erbt mein Vater einige seiner Fotos und Bücher. Ein Teil davon ist heute in meinem Besitz.

Im Jahre 1973 wurde dann in Usbekistan ein Junge geboren, der den Namen Vadim bekam. In einer russischen Familie warteten die Familienmitglieder gespannt auf ihn. Er kam zur Welt und lächelte. Das war ein putziger Knabe, der von der ersten Minute seines Lebens an eine große Klappe hatte. Er ließ sich nichts gefallen und schrie, wenn er etwas bekommen wollte. Keiner aus der Familie konnte ihn beruhigen, außer seiner Oma Walja und seiner Oma Anastasia, die sich bereits seit Jahren mit der Heilung der Seele beschäftigten und Menschen halfen. Wie das Leben dieses Jungen weiterging, was aus ihm geworden ist und wie er sein Leben heute als Lebensberater und Schamane lebt, werden Sie erfahren, denn dieser Junge war ich.

Ich wurde am 10. August 1973 geboren. Nach langem Warten kam ich endlich zur Welt. 23.45 Uhr, an einem Freitag, 3.100 Gramm schwer und 51 cm groß. Ich hatte schwarze bzw. pechschwarze längere Haare, was die Krankenschwester gewundert hat. Sie sagte: »Oh, das ist ein Schamanenkind.«

So hat meine Geschichte in Usbekistan begonnen, in einem Land zwischen Bergen und Flüssen, in einer grünen Oase in Mittelasien. In einem Sommer mit 36 Grad Celsius im Schatten, in einer Stadt namens Fergana, feierte man in der Familie Tschenze die Geburt von Sohn Vadim. Viele Bekannte und Freunde kamen, um meinen Eltern zu gratulieren. Es wurde gegessen und getrunken, die Feier ging über mehrere Tage.

Lange vor der Geburt hatten meine Eltern schon überlegt, welchen Namen das Kind bekommen sollte. Bis zur Geburt dachten alle, es käme ein Mädchel zur Welt, das Irina heißen sollte. Die werdende Mutter Larissa sprach zu dem Kind in ihrem Bauch: »Irotschka, bald ist es so weit, und du kommst zu uns, ich freue mich so auf dich!« Die anhaltenden Nierenleiden meiner Mutter während der Schwangerschaft ließen sie jede Stunde vor der Geburt zählen. Doch »Irotschka« ließ sich Zeit. Erst eine Woche nach dem offiziellen Termin kam das Kind endlich. Das erste Wunder geschah – es war ein Junge! Was für eine Überraschung. Ein neuer Name musste her, und zwar so schnell wie möglich. Viele Vorschläge wurden von den Verwandten gemacht: Eduard, Michael, Alexander oder Nikolai. Doch Larissa entschied sich für einen besonderen, seltenen Namen – Vadim. Sie hörte ihn im Traum. Obwohl der Name selten war, war er ein echter russischer Name mit einer tiefen Bedeutung. Es war bestimmt kein Zufall, denn der Name prägte später mein Leben.

Welche Bedeutung dieser Name hat, darüber sind sich die Linguisten bis heute nicht einig. Doch nicht die Bedeutung des Namens und nicht der Traum allein haben die entscheidende Rolle bei der Auswahl gespielt. In einem alten Buch las meine Mutter,

dass der Name Vadim dem Kind Gesundheit und Glück verleihen sollte. Vadim-Kinder sollten lebensfroh, seelisch gut entwickelt, gesprächig und offen werden. Solche Kinder sind wie kleine Lämmer, springen durch die Zimmer, freuen sich über die Natur im Park oder im Wald und haben unheimlich viel Energie. Nicht zuletzt spielte auch eine Rolle, dass so ein Vadim-Kind eine soziale Berufung haben soll, die es zum Beruf umsetzt und ein Menschenhelfer wird. Der Name steht symbolisch auch für Tüchtigkeit, Führungsqualitäten sowie die Liebe zu den Mitmenschen. Im Sommer geborene Vadims sollen zusätzlich einen geschmeidigen Charakter haben. So fiel die Entscheidung, Irina zu Vadim umbenennen, leicht, und so bekam ich meinen Namen, der mein Leben bis heute bestimmt.

Ein zweites Wunder brachte ich auch mit: Nach meiner Geburt verlor meine Mutter ihre Nierenerkrankung. Die Pyelonephritis (Nierenbeckenentzündung) war wie weggeblasen. Eine jahrelange Leidensgeschichte war zu Ende gegangen. Keiner konnte es erklären, es ist jedoch eine Tatsache. Noch immer ist sie schmerzfrei.

Heute bin ich ein Schamane der alten russischen Tradition. Schamane zu sein ist für mich ein Lebensstil und keine Bezeichnung. Jeder kann zu diesem Lebensstil finden. Ich fand ihn durch meine Vorfahren, und Sie können ihn durch mein Werk finden. Da es keine Zufälle gibt, ist es auch kein Zufall, dass Sie dieses Buch gerade in Ihren Händen halten, es wird Ihr Denken anregen.

Dieses Buch über die Energiearbeit meiner Vorfahren kombiniert mit meiner Methode ist seit Jahren geplant. Ich habe es in relativ kurzer Zeit geschrieben, hatte jedoch nicht vor, es so schnell zu veröffentlichen. Daher auch seine eher belletristische Art. Doch entschied ich mich später dazu, das Buch einem breiten Publikum zur Verfügung zu stellen. Es ist geschrieben für die, die nicht die Äußerlichkeiten lieben, sondern den tieferen Sinn des

Geschehens hier auf der Erde erkennen wollen. Für die, die etwas für sich tun und lernen wollen, um das eigene Leben neu zu überdenken und um herauszufinden, wofür man geboren ist.

Ich habe in diesem Kapitel Menschen gezeigt, die mein Leben bereicherten. Einige hier beschriebene Personen sind Freunde der Mutter Erde, Helfer des Universums, die auch in schweren Zeiten ihre Gaben behielten und sich für die Weiterentwicklung der Menschen zur Verfügung stellten, egal was geschah. Das sind Menschen, die erkannt haben, in welcher Zeit sie leben.

Erkennen auch Sie, in welcher Zeit Sie leben. Alles hat eine Seele und einen Geist. Jeder hat seinen Weg, seine Realität und seine Aufgaben. Ich habe echte Führung in meinem Leben erhalten und es leichter als viele andere Kinder gehabt. Drei Frauen (Oma, Uroma und Mutter) behüteten mich nach bestem Wissen und Gewissen. Ich wurde geschützt und »natürlich« erzogen. Von klein auf lernte ich, dass ein Mensch zur Natur gehört und nicht von ihr getrennt werden darf. Ich bin jedoch zwischen zwei Feuern aufgewachsen: der Familie meiner Mutter, die schamanisch lebte, und der Familie meines Vaters, die zwar die Natur schätzte, sich jedoch als gelehrt ansah. Die Familie meiner Mutter ehrte und lebte das schamanische Wissen und hat nie den Kontakt zur Natur unterbrochen. Ihr war es egal, was andere gedacht oder gesagt haben. Die Familie meines Vaters liebte die Natur ebenso, ging jedoch in den letzten Generationen den wissenschaftlichen Weg. Hier findet man Lehrer, Professoren und Ärzte.

Später entschied ich mich dafür, ein Seelen-Therapeut zu werden. Auf der Suche nach echter Berufung erlernte ich jedoch mehrere Berufe. Dieser Weg war lang. So war ich zuerst Fotolaborant und Fotograf, danach lernte ich Wickler und Elektromonteur. Als wir nach Deutschland kamen, erlernte ich die Zahntechnik und machte, nachdem ich meinen Gesellenbrief in der Tasche hatte, eine Heilpraktiker-Ausbildung. Zwischendurch versuchte ich mich in den Bereichen Versicherung, Eventmanagement und

in der Spiritualität. Durch verschiedene Lehren erfuhr ich, was ich wirklich will – Menschen zu helfen, und zwar so schnell wie möglich.

Ich komme aber noch kurz zu meiner Kindheit. Meine Mutter machte immer Notizen, die ich später als Tagebuch vorgelegt bekam. Ich musste sehr lachen, als ich es zum ersten Mal gelesen habe.

Aus den Notizen meiner Mutter:

5. Oktober 1973

Er sieht in die Seelen hinein.

1. November 1973

Er wird irgendwann Bücher schreiben, das sagt mir mein Gefühl. Viele Bücher ...

15. November 1973

Sein Ohr ist leider entzündet. Die Ärztin hat Penizillin-Spritzen verschrieben, das werden wir jedoch nicht machen. Mama hat etwas Hausgemachtes aus der Naturapotheke. Mal schauen, ob es hilft und für die Therapie ausreicht, bis jetzt haben ihre Mittel immer geholfen. Sie ist eine Kräuterhexe durch und durch.

19. November 1973

Sein Ohr ist geheilt. Mama hat mit Gebeten und einer Natursalbe gezaubert.

14. Januar 1974

Über Mama hat eine Zeitschrift berichtet. Sie schrieben einen langen Artikel, wie gut sie arbeitet und dass sie eine ausgezeichnete Führungskraft ist. Mama hat den Artikel aber nicht gut

aufgenommen, sie will nicht prominent sein. Auch Babulka wurde im Artikel erwähnt und der kleine Vadim. Schon mit seinem ersten Lebensjahr ist er in der Presse. Was mag wohl später kommen?

So weit die Notizen meiner Mutter. Wenn ich sie heute lese, wundere ich mich nicht, dass mein Lebensweg so ist, wie er ist. Aber noch ein paar Ereignisse, die mein Leben in der Kindheit geprägt haben, möchte ich Ihnen nicht vorenthalten:

Eines Tages kam eine Nachbarin zu Besuch und borgte sich von meiner Oma Walja einen Emaillekochof. Wochen vergingen, sie brachte den Topf nicht zurück. Als Baba Walja sie fragte, wo ihr Topf wäre, reagierte die Nachbarin böse und sagte, dass Walja den Topf nie mehr sehen würde und dass sie sich rächen werde. Sie kam zu uns nach Hause und schaute mich kurz an, dann ging sie. An diesem Tag war ich wie ausgewechselt, ich aß nicht mehr und weinte nur. Abends rief die Nachbarin an und sagte zu meiner Oma: »Na, ich habe dir gezeigt, dass das Kind leiden wird. Ich habe meinen bösen Blick auf das Kind geworfen!« Meine Oma war außer sich, sie führte ein Reinigungsritual durch und betete zwei Tage lang, um mich zu schützen. So bekam ich meine erste Einweihung. Sie besprach zusätzlich noch mein Foto zum Schutz, sodass niemand etwas Magisches durch das Foto machen konnte. Als der Schutz aufgebaut war, kam die Nachbarin mit dem Topf angerannt, weil sie ihre böse Energie zurückbekam. Sie litt, Tränen standen in ihren Augen. Sie bat um Hilfe und schwor, dass sie so etwas nie mehr im Leben machen werde. Meine Oma verzieh ihr.

Meine Schutzengel hatte ich immer bei mir. Zwei Vorfälle zeigen das: Es war ein heißer Sommer. Ich spielte auf der Veranda vor der Wohnung, und plötzlich explodierte etwas. Meine Mutter rannte sofort auf die Veranda und roch Parfüm. Jemand hatte eine Flasche dort hingestellt, und die Sonne schien so heiß, dass die



von links: Baba Walja, meine Mutter mit mir und Urgroßmutter Anastasia

Flasche explodierte. Meine Engel behüteten mich vor allen Verletzungen. Überall lagen Glasscherben, ich hatte nichts abbekommen. Der zweite Vorfall ereignete sich kurze Zeit danach. Ich spielte auf dem Boden vor einem Schrank und schraubte an etwas herum. Eine schwere Eichentür fiel ein paar Millimeter von meinem Kopf entfernt vor mir auf den Boden. Ich blieb unversehrt, nichts war mir geschehen.

Mein Freund Dimitri kam aus Russland. Seine Eltern, beide Offiziere der russischen Armee, kamen nach Usbekistan wegen ihrer Arbeit. Wir lernten uns mit dreizehn Jahren kennen, als die Familie Dimitris in die schöne Stadt Fergana zog. Wir freundeten uns schnell an. Dimitris Mutter Jeanna kam gebürtig aus der Ukraine. Als ihre Mutter nach der Tschernobyl-Katastrophe starb, hat sie ihren Weg zur Spiritualität gefunden. Für ihre Mutter waren spirituelle Themen ein Tabu gewesen. Das Thema interessierte Jeanna

jedoch immer sehr. Nach dem Tod ihrer Mutter erzählte sie mir diese Geschichte: Als ihre Mutter gestorben war, fuhr sie zu ihrer Beerdigung. Dort übernachtete sie in einem alten Haus der Nachbarin. In der Nacht wurde sie geweckt. Ein kleiner Mann stand an ihrem Bett und lächelte. Das war ein Gnom oder ein Hausgeist. Jeanna war zuerst sehr erschrocken, konnte sich jedoch schnell beruhigen, und der kleine Mann verschwand wieder. Die Hausbesitzerin sagte ihr am nächsten Tag, dass der kleine Mann das Haus schütze und Gubelus heißen würde. Als Jeanna mir dies erzählte, klang es für mich wie eine normale Begegnung. Ich kannte ähnliche Erzählungen bereits aus der Familie. Denn Hausgeister gibt es tatsächlich.

Meine ersten geistigen Erfahrungen

Meine Kindheit ging vorüber, die Jugend kam. Immer wieder litt ich als pubertierender Junge an Gerstenkörnern. Eines Tages hatte ich sogar drei Gerstenkörner an jedem Auge. Die Schmerzen waren unerträglich. »Es reicht jetzt!«, sagte meine Oma Walja und besprach sie mit Gebeten. Es dauerte gute zehn Minuten. Die Gerstenkörner verschwanden und kamen nie mehr wieder. Das Gebet lautete: »Gerstenkorn, verschwinde und vergehe wie die Sonne in der Nacht für immer!« Der Spruch hatte gewirkt! Sie spuckte anschließend auf meine Augen, und tatsächlich kenne ich diesen Schmerz bis heute nicht mehr.

Fasziniert haben mich auch die täglichen Rituale meiner Oma Walja. Da konnte ich stundenlang zusehen. Sie zelebrierte viele Rituale mit Feuer und Wasser. Bei sich im Garten hatte sie eine Feuerstelle. Bei uns zu Hause machte sie ihren Feuerzauber in einer speziellen Ahnenschale. Ich liebte diesen Duft der Kräuter. Auch eine Reinigung der Wohnung gehörte immer dazu, diese

vollzog sie immer mit dem zweiten Schnee eines Jahres. Oma Walja rollte alle Teppiche im Haus zusammen und brachte sie auf die mit dem Schnee bedeckte Wiese. Die Teppiche wurden ausgelegt und ordentlich durchgeklopft. Sie sagte: »Nicht nur der Staub vergeht, auch die negative Energie, die am Teppich haftet.« Am gleichen Tag reinigte sie die gesamte Wohnung mit Rauch und Kerzen. Sie nahm einen Löffel, erhitze ihn auf einer Kerzenflamme und gab ihre selbst hergestellte Räuchermischung aus Salbei und verschiedenen Kräutern hinein. Mit diesem Löffel ging sie im Uhrzeigersinn durch alle Räume, reinigte die Ecken und betete. Anschließend lüftete sie alle Zimmer und zündete Kerzen an. In der Zwischenzeit gab sie mir ihre rote »geheime« Tasche mit ihren Medaillen und Auszeichnungen zum Sortieren. Damit spielte ich sehr gerne.

Rituale gehörten zu meinem Alltag. Ich erschuf immer wieder eigene und faszinierte meine Kameraden damit. In Usbekistan war dies jedoch eher der Alltag, und niemand zweifelte an ihrer Wirkung. Einmal im Monat kamen sogar Hodschas genannte Pilger und beräucherten die Gehwege der Stadt.

In meiner Kindheit und Jugend bereiteten meine Oma Walja und meine Mutter viele Heilmittel selbst zu. So lernte ich einige Rezepturen für Aufgesetzten, Heilweine und Essige sowie Marmeladen. Besonders ist mir die Löwenzahnmarmelade in Erinnerung geblieben. Diese Marmelade fördert die Verdauung, und sie schmeckt lecker. Dazu verwendet man Löwenzahnblüten, Karotten und Tomaten mit Zucker. Auch die Herstellung von sogenanntem lebendigem Wasser wurde mir gezeigt. Mit einem speziellen, selbst hergestellten Gerät wurde der Wasserstrom, der aus der Leitung kommt, in zwei Teile geteilt.

Als ich zehn Jahre alt war, machte ich diese spirituelle Erfahrung: Wir waren in Moskau zu Besuch bei Verwandten. Plötzlich bekam ich Fieber. Es verging drei Wochen lang nicht, ich fühlte